



Donausteig-Tagebuch: Etappe 4_G03 Mauthausen-Perg „Von Granitkunst und Mühlsteinbrechern“

- Mauthausen-das Zentrum der Granitkunst

UTM: 33U 464.103 N 5.343.207



Der Markt Mauthausen liegt direkt an der Donau gegenüber der Einmündung des Ennsflusses. Heute fast vergessen, kreuzten sich hier einst mehrere Handelsrouten: die Donauschiffahrt verband West und Ost, das begehrte Salz des Salzkammergutes kam die Traun herunter, das legendäre Eisen des steirischen Erzberges wurde die Enns herunter transportiert und die zweite wichtige Salzstraße nach Böhmen (neben Linz) startete hier. Diese günstige Lage verhalf dem Ort über Jahrhunderte zu Bedeutung und Wohlstand.

Wie der Ortsname „Mauthausen“ schon verrät, wurde hier auch Maut erhoben. Ende des 10. Jhdts. gründeten die Babenberger eine Mautstätte. Damit verbunden waren auch besondere Privilegien wie eigene Marktordnung, Stapelrecht, Straßenzwang und niedere Gerichtsbarkeit. Das Mautgeschäft war jedoch nicht immer ungefährlich. So ließ Kaiser Friedrich I. Barbarossa im Jahre 1189 ganz Mauthausen einäschern, da die Mautstelle von den Kreuzfahrern Wegezoll kassieren wollte, obwohl von den Babenbergern Mautfreiheit zugesichert war.

Große wirtschaftliche Bedeutung erhielt Mauthausen als Zwischenstation des Salzhandels. Im Jahre 1530 stoppten die Habsburger den ausländischen Salzimport in die österreichischen Erblände zugunsten der habsburgischen Salzproduktion im Salzkammergut. Somit wurde auch das salzlose Böhmen großteils aus dem Salzkammergut mit Salz versorgt. Es kam dabei auf kleinen, wendigen Schiffen, den Trauner(-Plätten), die Traun herunter und wurde auf der Donau weiter nach Mauthausen oder Linz geschifft. Von dort transportierten Pferdefuhrwerke das Salz über Feistadt nach Budweis. Der beschwerliche Transport durch das Mühlviertel verteuerte natürlich das Produkt enorm. So wurde Jahrhunderte später 1832 die Pferdeisenbahn Budweis-Linz in erster Linie wegen des wichtigen Salztransports eröffnet. Als Startbahnhof war ursprünglich Mauthausen geplant, Linz entwickelte sich jedoch rasch zu einem wichtigeren Handelszentrum. Kurze Zeit später verlängerte man die Pferdeisenbahnlinie sogar bis nach Gmunden. Heute zeugen in Mauthausen noch die prächtigen Fassaden und der versteckte Salzturm von dieser gewinnbringenden Vergangenheit.

Besonders auffällig bei einem Rundgang in Mauthausen sind die zahlreichen und vor allem wundervollen Granitarbeiten - Granitkunst in höchster Perfektion! Kein Wunder, ist Mauthausen doch der Stammsitz der Familie Poschacher, der bekannten Granitstein-Dynastie. Im Laufe der Zeit lösten die Granitsteinbrüche den Salzhandel wirtschaftlich ab. So waren in Mauthausen zur Blütezeit im 19. Jhd. bis zu 1.200 Steinarbeiter mit dem Granitabbau beschäftigt. Eine besondere Rolle spielt dabei die Familie Poschacher. 1839 gründete Anton Poschacher die Granitwerke in Mauthausen die in nur wenigen Jahrzehnten zum größten Granitunternehmen im Alleineigentum der österreich-ungarischen Monarchie heranwachsen! Das Unternehmen betrieb dabei nicht nur Steinbrüche in Mauthausen, sondern auch im weit entfernten St. Martin (Tipp: Auf der Donausteig-Etappe 1_N04 Obermühl-St. Martin wandern wir direkt an den Relikten des ideenreichen Liftes zum Transport der Granitsteine über die steilen Donauleiten hinab zur Donau vorbei!). Die Steine der Poschacher-Granitbrüche begegnen uns am Linzer Dom, an sieben Donaubrücken, an vielen Ringstraßenbauten in Wien, in Budapest, ... Das Unternehmen

Donausteig-Tagebuch:

Etappe 4_G03 Mauthausen-Perg

„Von Granitkunst und Mühlsteinbrechern“



ist heute noch ein wichtiger Bestandteil des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens von Mauthausen.

Mauthausen ist aber auch untrennbar mit den Schrecken des Nationalsozialismus verbunden. Im Konzentrationslager Mauthausen waren in den Jahren 1938-1945 mehr als 200.000 Menschen inhaftiert – ungefähr die Hälfte wurde dort ermordet. Anregung: Auf der Donausteig-Etappe 3_N08 Steyregg-Mauthausen haben wir die Möglichkeit, diese Mahnstätte im Gedenken zu besuchen.

Weitere Besonderheiten: der vielfältige Detailreichtum der Granitkunst im verwinkelten Marktkern (Marktbrunnen, Pranger, Kirchentreppe, Poschacher-Gruft, Türumrahmungen, Radabweiser an Hausecken, Pflasterungen, ...) – einfach sagenhaft; Schloss Pragstein wurde ursprünglich als Wasserschloss erbaut, die zugespitzte Westseite sollte dabei Hochwasser und Treibeis um das Schloss herumleiten - Schlösser lesen lernen!

- Donausteig-Startplatz „Mauthausen“

UTM: 33U 464.144 N 5.343.112



Dieser Donausteig-Startplatz liegt direkt an der prächtigen Uferzeile von Mauthausen und bietet einen kurzen Einblick in die Historie des Marktes. Die Sage „Die Kirsch-Kur“ weiß von einem heilkräftigen Kirschbaum in der Mauthausner Umgebung zu berichten. Die Übersichtskarte erlaubt zudem einen schönen Überblick über die folgende Wanderung durch das Machland und über die hügeligen Ausläufer des Mühlviertels nach Perg.

2

- Granitskulptur „Monolith mit Fahrrad“

UTM: 33U 464.131 N 5.343.082



1995 veranstaltete die Marktgemeinde Mauthausen anlässlich des 50. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen ein Symposium mit 6 europäischen Bildhauern. Die dabei entstandenen Skulpturen wurden in Mauthausen aufgestellt. Eine davon ist der „Monolith mit Fahrrad“ – das Loch über der Lenkstange lenkt dabei den Blick über die Donau auf den Donau-Enns-Spitz. Diese Skulptur versinnbildlicht die Sehnsucht des Menschen, sich weiterzubewegen und dessen Scheitern. Die Kombination von traditioneller Granithandwerkskunst und modernen Skulpturen gibt Mauthausen

ein einzigartiges Flair.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe 3_N08 Steyregg-Mauthausen erleben wir beim Donausteig-Rastplatz „Kalvarienberg-Kapelle“ (etwas oberhalb vom Marktkern Mauthausen) eine weitere dieser Skulpturen!

- Die Enns-Eisen im Fluss (Blick auf den Donau-Enns-Spitz)

Die Enns ist mit 254 km der längste Binnenfluss Österreichs. Im Mittelalter trennte der Fluss das Land „ob der Enns“ und das „unter der Enns“. Heute sind daraus Ober- und Niederösterreich geworden. Die Enns hat aber auch als Transportweg eine bedeutende Vergangenheit - für das legendäre Eisen des Erzberges in der fernen Steiermark. „Das dortige Eisen übertrifft an Stahl und Güte alle anderen Eisenbergwerke hoch“, wussten Zeitzeugen zu berichten. Die Stadt Steyr, auch an der Enns gelegen, hatte das Stapelrecht für dieses Eisen und wurde so zu dessen wichtigstem Umschlagplatz. Seinen wirtschaftlichen und kulturellen Höhepunkt erreichte die Stadt Steyr um 1450. Zu dieser Zeit galt sie nach Wien als die vornehmste und größte Stadt Österreichs.

Donausteig-Tagebuch:

Etappe 4_G03 Mauthausen-Perg

„Von Granitkunst und Mühlsteinbrechern“



Das gewonnene Erz wurde vor Ort in den steirischen Schmelzhüttenanlagen, auch Blahäuser genannt, zu Roheisen verarbeitet. Die Weiterverarbeitung erfolgte in den Hammerwerken. Viele davon standen entlang des Ennsflusses bis nach Steyr. Um das Eisen zu transportieren, bot sich natürlich das Wasser der Enns an. Bedauerlicherweise war der Fluss denkbar schlecht für die Schifffahrt geeignet - viele Hindernisse und die felsigen Ufer erlaubten nur schwer Treppelwege, um die Schiffe wieder stromaufwärts ziehen zu können. So wurde das Eisen anfangs auf den stabileren Holzflößen transportiert. Mit dem Zusatznutzen, dass das Holz am Zielort als Brenn- oder Bauholz verkauft werden konnte. Die Ennsflöße hatten eine Länge von 25-30 m. Die Breite betrug vorne fünf Meter und hinten sieben Meter. Gesteuert wurden sie über Ruder - je nach Größe des Floßes vorne und hinten eines, zwei oder drei. Das Eisen wurde so bis Steyr und sogar weiter auf der Donau bis nach Wien transportiert - Steyr betrieb ja auch einen regen Holzhandel. Auf einem Floß konnte allerdings nur wenig Eisen, rund 3 Tonnen, transportiert werden. Im Gegensatz dazu war der Holzbedarf für seinen Bau umso größer. Das machte vor allem im 16. Jhdt. ein Umdenken notwendig - die Eisenerzeugung hatte sich verdreifacht, zudem war nur mehr wenig Holz für den Floßbau vorhanden. Somit begann der aufwendige Ausbau der Enns für die Schifffahrt - Hindernisse wurden geräumt und ein Treppelweg angelegt. Vor der Beseitigung der Schifffahrtshindernisse musste das Eisen noch mehrfach umgeladen werden. Dem Markt Weyer kam dabei eine bedeutende Rolle zu. Die Ennsschiffe, die sogenannte „Waldeln“, waren im 19. Jhdt. 27,5 m lang, 3 m breit und glichen den Trauner-Salzplätten, den Trauern. Stromaufwärts wurden sie von vier Pferden gezogen, von denen zwei beritten waren. Mit der Eröffnung der Rudolfsbahn (St. Valentin-Selzthal-St. Michael-Villach-Tarvisio) in den Jahren 1868-1873 kam die Eisenschifffahrt auf der Enns nach und nach zum Erliegen.

Tipp: Das „Oberösterreichische Schifffahrtsmuseum“ in Grein bietet nicht nur interessante Einblicke in die historische Donauschifffahrt, sondern auch in die gefährliche Arbeit der Ennsfahrer!

3

- Der Ennshafen (Blick auf den Donau-Enns-Spitz)

Von der Ennmündung in die Donau wenige Meter ennsaufwärts befindet sich der Ennshafen. Dieser bildet gemeinsam mit den beiden Wirtschaftsparks Ennsdorf und Enns das größte zusammenhängende Industriegebiet an der Oberen Donau – mit 350 km² Fläche!

- Gedenkstein „Rollfähre“

UTM: 33U 464.094 N 5.343.111



Dieser Gedenkstein erinnert an die Bedeutung der ehemaligen Rollfähre. Mit dem Neubau der Donaubrücke im Jahre 1961 hatte die Rollfähre ihre ursprünglich wichtige Verbindungsfunktion verloren, die sie seit 1902 erfüllte. Den Steinblock stellten die Poschacher Natursteinwerke kostenlos zur künstlerischen Bearbeitung zur Verfügung.

Die erste Brücke gab es hier übrigens schon im 16. Jhdt. Diese wurde jedoch durch ein Hochwasser zerstört. 1872 folgte eine Eisenbahnbrücke, welche ab 1941 einspurig befahrbar war. 1961 erfolgte dann der oben erwähnte Neubau.

Tipp: Am Donausteig-Startplatz „Wilhering“ können wir heute noch eine dieser Rollfähren im täglichen Betrieb beobachten!

Donausteig-Tagebuch:

Etappe 4_G03 Mauthausen-Perg

„Von Granitkunst und Mühlsteinbrechern“



- Der Salzturm-die „Ampel“ der Salzstraße

UTM: 33U 464.282 N 5.343.150



Um die Rarität des Salzturms zu sehen, muss man vom Donausteig einen kurzen Abstecher in die Kirchberg-Straße machen. Der Salzturm diente zur Regelung des Verkehrs auf der engen und steilen Salzstraße am Kirchberg. Wehte vom Turm die weiße Fahne, hatten die am Fuß des Berges wartenden Salzfuhrwerke freie Fahrt. War die rote Fahne gesetzt, mussten diese warten. Die alte Salzstraße gilt als eine der ersten Straßen Österreichs mit „Ampelregelung“. Diese war übrigens bis ins 17. Jhdt. in Betrieb.

Durch ein k.k. Dekret wurde festgelegt, dass für Salzfuhrwerke nach Böhmen ausschließlich die „Salzstraße von Mauthausen über Marbach – Wartberg nach Freistadt zu benutzen ist.“ So fuhren jährlich zwischen 1.500 und 2.000 zwei- bis sechsspännige Salzfuhrwerke über diese Straße – täglich rund 40-60 Fuhrwerke in beide Richtungen! Ein zweisepänniger Wagen benötigte dabei von Mauthausen bis Budweis 3 Tage und beförderte rund 850 kg Salz. In Freistadt, wo die Salzfuhrwerke von Mauthausen und Linz zusammentrafen, zählte man täglich bis zu 200 Salzwagen. Dementsprechend hatte die Stadt Stallungen für 1.000 Pferde und einen Salzhof (Lageraum) für 560 Tonnen Salz. Mit diesen Zahlen wird plötzlich die Dimension des Salzhandels und im speziellen die Bedeutung für Mauthausen bewusst!

- Ein Brunnen für die Weltausstellung

UTM: 33U 464.387 N 5.343.022



Dieser sagenhafte Brunnen wurde von der Firma Poschacher als Ausstellungsstück für die Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 angefertigt. Fein gestockt und reichlich profiliert sollte er das „Können und die Leistungskraft“ des Unternehmens präsentieren. Er wurde aus einem Block gefertigt und wiegt über 8 Tonnen – eine Herausforderung für die damaligen Transportmöglichkeiten. Zudem war die Gewinnung des 15 Tonnen schweren, fehlerfreien Rohblockes eine beachtliche Leistung. Einfach sagenhaft!

4

- Heinrichskirche-Wallfahrtsort der Salz Händler

UTM: 33U 464.515 N 5.343.037



Die Heinrichskirche wurde der Sage nach von Kaiser Heinrich II. dem Heiligen (973-1024) gegründet. Neben der Kirche befand sich ein Friedhof für die Ertrunkenen, Angeschwemmten und Armen (gleiches erleben wir im Ort Struden des damals sehr gefährlichen Strudengaus - Donausteig-Etappe 4_G06 Grein-Sarmingstein).

1694 fand ein Fischer in der Ennsmündung eine angeschwemmte Marienstatue. Sie wurde restauriert und in der Heinrichskirche aufgestellt. Mit der Zeit entwickelte sich daraus die Wallfahrtskirche „Maria Trost“. Sogar Kaiser Karl VI. feierte hier eine Messe und der Passauer Bischof schickte Perlen zum Schmuck der Gottesmutter. Im 18. Jhdt. legte man neben der Kirche die Salzschiiflände an. Fortan wurden eifrig Messen, Messkleider und Kircheneinrichtungen für den sicheren Transport des kostbaren Salzes gestiftet. Die Heinrichskirche zählte durch diese Einnahmen zu den reichsten Kirchen des Machlandes. Heute steht nur mehr der gotische Chorraum der einst berühmten Kirche und die berühmte Gottesmutter-Statue spendet in der Pfarrkirche von Mauthausen Trost.

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite der Heinrichskirche waren bis vor 200 Jahren Pferdeställe untergebracht. Diese Wechselpferde wurden zum Ziehen der Schiffszüge, ein Verbund aus mehreren Transportschiffen, donauaufwärts benötigt. Bei großen Schiffszügen waren dabei oft bis zu 60 Pferde vorgespannt.

Donausteig-Tagebuch:

Etappe 4_G03 Mauthausen-Perg

„Von Granitkunst und Mühlsteinbrechern“



Tipp: Das „Oberösterreichische Schifffahrtsmuseum“ in Grein bietet interessante Einblicke in die fast vergessene Welt der Schiffszüge!

- Heinrichsbründl-die verlorene Heilkraft

UTM: 33U 464.994 N 5.343.606



Einst verfügte diese wundersame Quelle über Heilkräfte welche jedoch durch allzu menschliches „Nichtstun“ verloren gingen - die Sage „Vom Schwarzen Fisch“ weiß davon zu erzählen! Bemerkenswert ist die kunstvolle Granitsäule aus dem Jahre 1730, auf der die Sage auf einer Kupferschriftplatte zu lesen ist. Der Aufbau der eher unauffälligen Brunnenanlage verrät, dass diese früher zum Schwemmen von Wäsche diente. Heute ist die Quelle meist versiegt. Sprengarbeiten im nahegelegenen Heinrichsbruch dürften dafür der Grund sein. Durch Regenfälle komplett vermurt wurde der Brunnen 1997 wieder

freigelegt. Eine Tafel erinnert an die Wiedereröffnung.

- Bildstock in ungewöhnlicher Form

UTM: 33U 465.215 N 5.343.610



An der Kreuzung zum Gutshofweg, gleich nach dem Heinrichbründl, fällt ein imposanter Granit-Bildstock auf. Besonderheit: Der Querschnitt des Pfeilers ist gleichbleibend - vom Sockel bis zum Tabernakel (=Aufsatz mit Türchen)! Diese Form lässt auf eine Entstehungszeit im späten 16. Jhd. schließen. Ursprünglich stand dieser Bildstock in Waldviertel. Er wurde jedoch von Familie Poschacher erworben, restauriert und in späterer Folge hier aufgestellt. Auffällig ist auch der mächtige Bauernhof neben dem Bildstock. Seine Bauweise verrät in Kombination mit dem Straßennamen „Gutshofweg“ hier das Poschacher-Gut.

5

- Internationaler Soldatenfriedhof

UTM: 33U 466.272 N 5.343.835



Im Ersten Weltkrieg (1914-1918) befand sich in der Umgebung ein großes Kriegsgefangenenlager. Die dort, meist an Fleckfieber, verstorbenen Soldaten wurden auf diesem Friedhof begraben. Im Zweiten Weltkrieg (1939-1945) bestattete man weitere Soldaten und auch KZ-Häftlinge. So ruhen hier heute 10.845 Soldaten des Ersten und 5.212 Kriegstote des Zweiten Weltkrieges.

- Schwertberg-Porzellan und Postraketen

UTM: 33U 468.577 N 5.344.966



Aus der Ebene des Machlandes eröffnet sich gegen Norden der Blick nach Schwertberg. Der Markt wird 1287 erstmals erwähnt und ist der Sitz des größten Kaolin Abbauunternehmens Österreichs. Kaolin, auch Porzellanerde oder weiße Tonerde genannt, ist ein wichtiger Grundbestandteil für die Herstellung von Porzellan. Seit Anfang des 20. Jhdts. wurden auch noch viele andere Einsatzbereiche gefunden, wie zum Beispiel in der Herstellung von Papier, Schleifmittel, Klebstoff, Kosmetika, ... Zur „Kunst des Porzellans“ jedoch später.

In Schwertberg wurde auch Friedrich Schmiedl (1902-1994) geboren. Er war ein österreichischer Raketenpionier mit der Vision der friedlichen Erkundung des Weltraums. 1931 erlangte er Popularität -

Donausteig-Tagebuch:

Etappe 4_G03 Mauthausen-Perg

„Von Granitkunst und Mhlsteinbrechern“



er startete die erste Postrakete der Welt! Die Rakete beförderte dabei rund 100 Briefe vom Grazer Schöckl in den nahegelegenen Ort St. Radegund. Schmiidl überlegte sogar, eine eigene Raketenpostlinie Laibach-Graz-Basel zu eröffnen. Er entwickelte auch eine Wetterrakete, die meteorologische Daten in den Wolken erfassen konnte. Seine Arbeiten erzeugten international großes militärisches Interesse. Im Zweiten Weltkrieg zerstörte er aufgrund seiner pazifistischen Einstellung sämtliche Forschungsunterlagen und verweigerte jede Zusammenarbeit. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg lehnte er die Zusammenarbeit mit der amerikanischen Raketenentwicklung ab.

Weitere Besonderheit: Schloss Schwertberg - ursprünglich als Wasserburg in einer engen Flussschleife der Aist erbaut, ist es heute eine gut erhaltene Schlossanlage. Bemerkenswert ist ein Käfig für Jagdfalken, der auf der Hofseite im zweiten Stock in einer Mauernische eingelassen ist - der einzige erhaltene seiner Art in Oberösterreich!

- Kaolin-das Geheimnis des Porzellans

Kaolin, auch Porzellanerde oder weiße Tonerde genannt, ist ein Grundbestandteil der Porzellanherstellung. Der Name „Kaolin“ stammt vom chinesischen Wort „Kao'ling“ ab und bezeichnet einen weißen Berg aus dem chinesischen Porzellanfabriken ihre Porzellanerde beziehen.

Porzellan war in China bereits zur Zeit der Blüte der westchinesischen Kulturen (1122 bis 770 v. Chr.) bekannt und das Ergebnis eines langen Entwicklungsprozesses. Die Herstellung und die Grundstoffe waren ein streng gehütetes Geheimnis. So musste Porzellan in Europa neu erfunden werden. Im Jahre 1708 lüftete der Apotheker Johann Friedrich Böttger endlich das begehrte Geheimnis! Die erste europäische Porzellanmanufaktur wurde bereits im Jahr 1710 per königlichem Dekret in Dresden gegründet und später nach Meißen verlegt. Durch Bestechung von Meißner Mitarbeitern und Verrat konnten weitere Porzellanmanufakturen entstehen, wie zum Beispiel Wien (1718), Nymphenburg bei München (1747), ... Mit dem Aufschwung der Porzellanmanufakturen wuchs auch die Nachfrage nach Porzellanerde. So wurden fast alle deutschen Porzellanmanufakturen mit Kaolin aus Oberzell bei Passau, der Passauer Porzellanerde, versorgt.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe 1_N01 Passau-Oberzell wandern wir auch auf den kunstvollen Spuren des Passauer Porzellans!

- Aist-der Fluss aus der freien Stadt

UTM: 33U 468.933 N 5.344.985



Die Aist entwässert rund 650 km² des östlichen Mühlviertels und entsteht in Hohensteg durch den Zusammenfluss der Feldaist und der Waldaist. Die Namensteile „Feld“ und „Wald“ geben dabei passgenaue Hinweise auf die umgebenden Landschaften der Ursprungsflüsse - Gewässernamen lesen lernen! Nahe ihres Quellgebietes fließt die Feldaist durch die historische Stadt Freistadt, dem blühenden Handelstor ins Böhmenland (siehe Mauthausen/Salzhandel bzw. Salzturm).

- Aisthofen-verlorener Herrnsitz

UTM: 33U 469.655 N 5.345.020



Heute zeigt sich die bäuerliche Ortschaft Aisthofen eher unscheinbar. Im 9. Jhd. war der hier befindliche Herrnsitz das Verwaltungszentrum für das Land zwischen den Flüssen Aist und Naarn, von deren Mündungsgebiet bis hinunter zur Donau. Im 11. Jhd. gelangte dieses Gebiet unter die Herrschaft der Herren von Perg und der Verwaltungssitz verlagerte sich. Nach und nach verlor

Donausteig-Tagebuch:

Etappe 4_G03 Mauthausen-Perg

„Von Granitkunst und Mühlsteinbrechern“



Aisthofen als Verwaltungssitz an Bedeutung. Im 14. Jhdt. wurde dann auch der große Meierhof zerteilt.

Ein verstecktes Juwel ist die Kapelle in Aisthofen. Von außen ebenfalls eher unscheinbar verblüffen innen farbenprächtige Fresken und das unerwartete StICKKAPPENGEWÖLBE. Erbaut wurde sie 1885, als fast alle Häuser der Ortschaft von einem Brand zerstört wurden - Votivbilder zeugen noch von dieser Katastrophe.

- Donausteig-Rastplatz „Weinbau Gmeiner, Weinzierl“

UTM: 33U 470.462 N 5.344.951



Dieser Donausteig-Rastplatz ist ein Gustostücker! Er liegt erhaben auf den Ausläufern des hügeligen Mühlviertels am Rand der Machlandebene. Der gewaltige Fernblick reicht vom mystischen Ötscher, dem Vaterberg, im Osten bis hin zum markanten Traunstein, dem Tor zum Salzkammergut, im Westen - einfach sagenhaft!

Zwei Donausteig-Panoramatafeln geben uns dabei eine übersichtliche Geländeeinweisung. Die Infotafel erzählt von „Tradition in Stein und Wein...“, dem Kaolin und dem wiederauflebenden Weinbau. Die Sage „Allerlei

Schabernack“ berichtet von teuflischem Glück und Unglück hier im Machland .

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe 1_S04 Schlägen-Aschach kommen wir direkt an einem dieser wiederauflebenden Weinfelder vorbei.

- Donausteig-Blickplatz

UTM: 33U 471.863 N 5.345.074



Dieser Donausteig-Blickplatz lenkt den Blick über die fruchtbare Ebene des Machlandes hin zu den üppigen Donauauen - einfach setzen und genießen!

7

- Die Kalvarienbergkirche von Perg

UTM: 33U 472.519 N 5.344.399



Näheres Anschauen lohnt sich! Bemerkenswert sind der elliptische Grundriss und die stattliche Kuppel. 1754 ersetzte der Kirchenbau ein einfaches Kreuz, das zuvor hier stand. Als Kalvarienbergkirche wurden hier regelmäßig Messen gelesen. Mit der Verlegung des Friedhofes Ende des 19. Jahrhunderts auf den Kalvarienberg änderte sich auch die Funktion der Kirche. Heute wird sie für Verabschiedungen und kleinere Veranstaltungen genutzt.

- Donausteig-Blickplatz

UTM: 33U 472.622 N 5.344.357



Einblicke ins Machland - dieser herrliche Blickbalkon oberhalb von Perg erlaubt einen schönen Blick über die Stadt Perg bis hin zu den Donauauen. Eine Donausteig-Panoramatafel gibt uns dabei eine kurze Geländeeinweisung.

Donausteig-Tagebuch:

Etappe 4_G03 Mauthausen-Perg

„Von Granitkunst und Mühlsteinbrechern“



- Donausteig-Blickplatz

UTM: 33U 472.687 N 5.344.351



Gartenidyll und Kirchturmblick - gemütliche Donausteig-Liegen laden zum entspannten Vorbereiten auf unseren Stadtauftritt ein. Eine Donausteig-Panoramatafel gibt uns auch hier eine kurze Geländeeinweisung.

- Perg-die Stadt der Mühlsteine

UTM: 33U 472.829 N 5.344.187



Die Stadt Perg liegt am Übergang der weiten Donauebene des Machlandes zum hügeligen Mühlviertel. Sie ist Bezirksstadt und einwohnermäßig die größte Stadt des Mühlviertels. Obwohl Perg erst 1969 zur Stadt erhoben wurde, gehört es zu den ältesten Siedlungen des Mühlviertels. 1269 erhielten die Perger Bürger von König Ottokar II. von Böhmen das Marktrecht. Eine Besonderheit des Ortes war der jahrhundertelange Abbau von Mühlsteinen aus Sandstein. Die Bedeutung dieser Mühlsteine wird bewusst, wenn man sich vor Augen hält, dass diese die Grundlage jeder Art von Mühle bilden. Die Zunft der

Mühlsteinbrechermeister wird erstmalig 1391 erwähnt. In ihrer Blütezeit im 18. Jhd. fanden die „Perger Mühlsteine“ in ganz Mitteleuropa Verbreitung. Über 2.000 Stück verließen pro Jahr den Ort - meist auf dem Donauweg. Unter den wenigen Mühlsteinbrüchen in Österreich waren die Perger Brüche wahrscheinlich die größten. Mit dem großen „Mühlensterben“ zerfiel im Jahr 1860 auch die Zunft der Mühlsteinbrechermeister. Nach dem ersten Weltkrieg starb dann der Beruf des Mühlsteinbrechers nach und nach aus. Die hohe Bedeutung der Mühlsteine gerät heute im Zeitalter der Fertigprodukte leicht in Vergessenheit, aber das Mahlen von Getreide sichert nach wie vor unsere Grundversorgung!

Tipp: Die Donausteig-Runde „Kugelmanderweg“ in Perg lässt uns in die fast vergessene Welt des Mühlsteinbrechens eintauchen!

Ein Rätsel gilt es noch zu lösen: Mühlviertel und Sandstein? Das Mühlviertel ist ein Granit- und Gneisland. Diese Gesteine prägen auch im nördlichen Gemeindegebiet von Perg die Oberfläche. Im südlichen Gemeindegebiet überlagern jedoch Sedimente eines Urmeeres diese Gesteine - das erklärt auch die Funde von Haifischzähnen und Knochen von Seekühen (Siehe Sage „Zauberstadt Perg“). Im mystischen Erdstall „Ratgöbluckn“, nur wenige Gehminuten vom Perger Hauptplatz entfernt, lässt sich übrigens der unterirdische Übergang von Sandstein zum Granit sehr schön sehen. Dieser Erdstall ist zudem mit einem Gängenetz von 106 m Gesamtlänge einer der größten des Mühlviertels. Um 1.000 nach Christus erbaut soll er als Zuflucht- und Versteckmöglichkeit angelegt worden sein. Um die tatsächliche Funktion der Erdställe ranken sich jedoch mehrere kontroverse Thesen.

Weitere Highlights: herrliche Stadtpfarrkirche mit mächtigem Turm (dreischiffige Hallenkirche - dabei sind alle Kirchenschiffe gleich hoch; schönes Netzrippengewölbe; 1863 spielte Anton Bruckner auf der damaligen Orgel); historischer Hauptplatz mit schönen Bürgerhäusern (insbesondere das Seifensiederhaus); detailreiche Granitarbeiten (Marktbrunnen, Pranger, Pestsäule, ...); verschiedene Hinweisschilder und Straßennamen bieten Einblick in die Historie der Stadt. Fazit: Der Hauptplatz lädt zum Entdecken ein!

- Donausteig-Startplatz „Perg“

UTM: 33U 472.846 N 5.344.204

Donausteig-Tagebuch:

Etappe 4_G03 Mauthausen-Perg

„Von Granitkunst und Mühlsteinbrechern“



Dieser Donausteig-Startplatz liegt direkt am Hauptplatz von Perg und bietet einen kurzen Überblick über die Historie der Stadt. Die Sage „Zauberstadt Perg“ weiß schier Unglaubliches und Unheimliches von der Stadt zu erzählen. Die Übersichtskarte erlaubt zudem einen schönen Überblick über die folgende Wanderung entlang der Naarn durch die fruchtbare Donauebene des Machlandes nach Mitterkirchen.